
*Romania Storytelling 2021 // Einblick und Fazit einer Reise ins
Ungewisse*

Die Rumänientour startete am 28.10.21 und endete am 02.11.2021. Es folgt ein kurzer Rück- und Einblick mit Erzählungen über die Spendenfahrt nach Rumänien.

Es ist 06.45 Uhr an einem kalten und dunklen Donnerstagmorgen im Oktober. Müde von der Nacht, die nicht gerade mit Schlaf gesegnet war, starten Nico (Hausmeister in der Kita Zwergenland Apolda) und ich in Richtung Geschäftsstelle JUSOWE. Während der kurzen Fahrt von der Rotleimmühle zur Verwaltung haben wir die Möglichkeit zu realisieren, dass uns eine sehr lange Autofahrt bevor steht. Kaum in Gedanken versunken, fahren wir bereits auf den Parkplatz der Verwaltung in der Arnoldstraße 17, wo bereits die Anderen, wie sich später heraus stellen wird, besten Begleiter für eine solche Reise, auf uns warten.

Ein verhaltenes „Hallo“ und einen netten Blick bringen wir Thomas, Mark (der Organisator) Ronny und Julius entgegen. Dazu ein kurzes Vorstellen inklusive „Hygienefaust“, Safety first und so. Dann wird kurz umgeladen, denn wir haben auch Kartons aus Apolda mitgebracht. Ehe wir uns versehen, sitzen wir auch schon in unseren Transportern, checken unsere Funkgeräte und rollen dem Sonnenaufgang entgegen. Ein kleiner Zwischenstopp an der Tanke. Mit Kaffee lässt sich so ein Sonnenaufgang viel besser genießen. Was auch auf keinen Fall fehlen darf ist gute Musik während der Fahrt. Die hilft bei Ahnungslosigkeit und gleichzeitiger Vorfreude auf Rumänien und gibt Hoffnung, dass keiner der drei Transporter eine Panne bekommt während der ersten Tour.

Wir stehen an der Tanke kurz vor Österreich. Ich habe den Zapfhahn in der Hand und staune wirklich nicht schlecht, als ich den Transporter mit Diesel füllen möchte. 1,80 € für den Liter Diesel. Auf den Schock mussten wir erstmal einen Kaffee trinken. Sicher der 10te Kaffee bis dahin. Dank Marks guter Organisation und Planung waren wir stets mit Kaffee, Snacks und frischem Obst versorgt, was die Fahrt auf jeden Fall um einiges leichter machte. Immerhin fuhren wir am ersten Tag rund 1300 km bis wir an der Pension in Ungarn angekommen sind. Ich glaube, es war Donnerstag gegen 21:30 Uhr (MEZ), als wir vor der Pension in Ungarn standen und hofften, dass die Küche dort noch was zu essen macht. Und tatsächlich, die Küche war geöffnet und wir waren sehr glücklich und zufrieden nach dem Abendessen aber auch sehr müde und K.O.!

Die kommende Nacht sollte besser werden. Am nächsten Morgen ging ich putz munter zum Frühstück. Es begrüßte mich derselbe Kellner, der einen Abend zuvor das durchfrittierte Essen, was echt lecker war, servierte. Im Speiseraum roch es immer noch nach unserem Abendessen. Man merkte jetzt schon gewisse Unterschiede zu Deutschland, dachte ich mir. Satt und mit vielen Witzeleien von Ronny und Julius am Frühstückstisch ging es langsam aber sicher los um die letzten Kilometer nach Rumänien zu fahren. Ziemlich schnell stellte sich heraus, dass Ronny und Julius immer für gute Laune sorgten und wirklich immer, immer einen Spruch auf Lager hatten. Nun muss man sich sechs Typen, verteilt auf drei Transporter, ausgestattet mit jeweils einem Funkgerät vorstellen... ziemlich witzig, kann ich versichern. Nach einer gefühlten Ewigkeit fuhren wir über die Grenze und standen, gemeinsam mit zwei Straßenhunden an einem Rastplatz und wollten Vignetten kaufen. Das ist also Rumänien, dachte ich...Aha. Und schaute mich um. Aber weit und breit war nichts. Vereinzelt ein Paar

Berge und die Ausläufer der Karpaten. Und eben diese zwei Straßenhunde. Das sollte sich aber bald ändern. Je näher wir Mediasch kamen, dem Ort, in dem wir später wohnten, desto lebendiger wurde Rumänien. Wir fuhren durch kleine, sehr arme Dörfer, bei denen ich mich fragte, ob es diese Dörfer offiziell überhaupt gibt, denn es gibt viele illegale Dörfer in Rumänien, ohne Wasser- und Stromanschluss, in denen Menschen unter ärmlichsten Bedingungen leben müssen. Es war bereits früher Abend als wir im Land der Siebenbürgen/Transsylvanien angekommen sind. Genau genommen befanden wir uns jetzt im Kreis Sibiu. Mediasch liegt an der Tarnava Mare und hat ca. 44.200 Einwohner. Ich war sofort verliebt in das Ambiente des Innenhofes unserer Pension „Schullerhaus“. Das Haus in dem wir wohnten ist über 500 Jahre alt und hat sogar einen Kerker in dem früher Menschen aus unterschiedlichen Gründen eingesperrt waren.

Generell hatten die Häuser mit ihrer hübsch anzusehenden Architektur in unserer Wohngegend viel Charme und man fühlte sich auf Anhieb wohl. Ein Park und ein großer Springbrunnen hinter dem Haus rundeten das Bild dieser herrlichen Idylle ab. Dazu kam, dass es das Wetter sehr gut mit uns meinte und wir jeden Tag Sonne hatten. Eines der vielen positiven Erlebnisse war der Moment, als wir am Kinderheim in Alba Julia ankamen und unsere mitgebrachten Spenden abgeben konnten. Wir wurden sehr herzlich empfangen und die Leiterin des Heimes, Sybille, nahm sich viel Zeit für uns. Sie erzählte, wie 1991 am Hauptbahnhof von Bukarest alles begann, welche schwierigen und schönen Zeiten sie durch gemacht hat und was in der Zukunft noch alles anstehen wird. Wir hörten gespannt zu und tranken dabei selbstgebrannten Schnaps, den wir aus Respekt nicht verweigern konnten. Kinder waren zu dem Zeitpunkt leider nicht da, da sich das Haus in einem Umbauprozess befand. Die Leiterin sagte auch, dass sie sehr auf unsere Spenden angewiesen sei, da es für jedes Kind nur 6,50 €/ Monat vom Staat für Ausstattung, Kleider und Essen zur Verfügung steht und generell jeder Bani umgedreht werden muss. Hier wurde nochmal deutlich, wie gut es uns in Deutschland eigentlich geht. Nach einigen Zigaretten, Kaffee und Schnäpsen später, ja, die Rumänen sind sehr gastfreundlich, besuchten wir anschließend noch die Festung Alba Carolina, die wirklich unglaublich beeindruckend und schön war. Dort konnten wir das Wetter und die Aussicht genießen und viele Bilder machen.

Sie merken schon, es war immer was los und wir waren ständig auf Tour. So auch am Sonntag. Diesen nutzten wir, um Nicos Geburtstag zu feiern und uns ein paar Burgen im Land anzuschauen. Unter anderen auch die Burg von Graf Dracula. Allerdings die Burg, auf der der gleichnamige Film gedreht wurde. Die Burg an sich war sehr beeindruckend. An jedem Ort der einzelnen Burgen lag etwas Mystisches in der Luft und man hatte Zeit seine Eindrücke richtig zu genießen. Abgerundet wurde der Abend, so wie auch alle anderen Abende, mit einem ausgiebigen Abendessen. Und so ging auch unser 450 km langer Sonntagsausflug langsam zu Ende. An den Abenden, an denen wir in der Pension zusammen saßen, hatten wir Zeit für einen gemeinsamen Austausch. Wir spielten Karten und, wie sollte es anders sein, das rumänische Bier ließen wir uns in gemütlicher Runde natürlich auch schmecken. Mark, Ronny, Julius und Thomas erzählten sehr begeistert von ihren Erfahrungen und Erlebnissen aus Rumänien. Nico und ich hörten immer ganz gespannt zu und stellten viele Fragen. Und auf einmal war schon wieder Montag und wir fuhren zur letzten Adresse unserer Mission. Zum Altenheim der dortigen Diakonie in Hetzeldorf. Wir wurden wieder sehr gastfreundlich empfangen. Dieses Mal mit Kaffee und Kuchen und einem Rundgang durch die Häuser. Wahnsinn, was die PädagogInnen der Wohngruppe in Nordhausen aus dem alten Haus gemacht haben. Wie viel Schweiß, Liebe und Arbeit in den Häusern steckt, die sie gemeinsam mit den Kindern wieder bewohnbar gemacht haben. Man muss wissen, dass neben dem

Altenheim ein Haus steht, was Mark, Thomas und die anderen KollegInnen mit der Wohngruppe ca. 2-3 Mal im Jahr besuchen und gemeinsam mit den Kindern das Haus auf Vordermann bringen. Diese Reisen dienen den Kindern als therapieform und Urlaub zu gleich. Ein schönes und sinnvolles Konzept, was unbedingt weiter geführt werden sollte.

Plötzlich war es dann soweit. Unsere Köpfe waren voller schöner Erlebnisse und Eindrücke. Man hat gar keine richtige Zeit, um all die Begegnungen, die Menschen und Erzählungen zu verarbeiten, denn es ist einfach sehr viel Input. Und auf einmal realisiert man, dass man am Steuer des Transporters sitzt und schon wieder auf dem Weg nach Deutschland unterwegs ist. Die Rückfahrt gibt einem viel Zeit um das Erlebte Revue passieren zu lassen.

Ich erinnere mich an wundervolle Menschen, die mit ganz viel Herz an einer gemeinsamen Sache arbeiten. Nämlich daran zu versuchen, dass es anderen Menschen ein bisschen besser geht durch ihrer Hilfe. Ich bin sehr stolz, dass ich ein Teil dessen sein durfte. Ein solches Erlebnis verändert einen und man beginnt sich selbst in manchen Bereichen kritisch zu hinterfragen.

Im Namen aller Beteiligten der Spendenfahrt in diesem Jahr, möchte ich mich bei den Fachbereichen HPZ Wülfingerode, HzE in Dresden und dem Fachbereich Kita in Apolda für das hohe Engagement bedanken, bei allen privaten Spendern, die ihre guten Jeanshosen von Levis gespendet haben. Zuletzt möchte ich mich beim Vorstand bedanken, der das alles überhaupt möglich gemacht hat. Ich bin begeistert, dass Menschen auf diesem Weg zusammen kommen, sich nicht kennen und gemeinsam an einem Ziel arbeiten und dabei die Erwartungen sogar noch getoppt wurden. DANKE dafür.

Wer uns einmal bei einem solchen Abenteuer begleiten möchte, sollte sich darüber im Klaren sein, dass es teilweise sehr anstrengend werden kann. Ich kann aber versichern, dass sich die Teilnahme an einer solchen Reise allein schon wegen den KollegInnen, die man kennenlernt, lohnt und dem Gefühl, gemeinsam anderen Menschen helfen zu können.

DANIEL GOLDMANN



